

## VORWORT

Ludwig van Beethovens (1770–1827) Symphonien Nr. 7 und 8 entstanden in direkter Aufeinanderfolge in den Jahren 1811–13 und in sogar noch engerer zeitlicher Nähe als die beiden vorangegangenen Symphonien-Paare Nr. 3/4 und Nr. 5/6. Die Skizzen zu Nr. 7 und 8 nehmen den größten Teil des „Petter“-Skizzenbuchs ein, das Beethoven vom September 1811 bis Ende 1812 benutzte (Bonn, Beethoven-Haus, Signatur Sammlung H.C. Bodmer, HCB Mh 59). Die erste Hälfte des 74 Blätter umfassenden Skizzenbuchs (vor allem Blätter 10 recto bis 35 recto) ist fast ausschließlich der 7. Symphonie A-dur op. 92 vorbehalten, die Skizzen zur 8. Symphonie F-dur op. 93 beginnen auf Blatt 35 recto; Angaben wie „tutti“ und „solo“ lassen vermuten, dass das musikalische Material ursprünglich für ein Klavierkonzert gedacht war. Auf den Blättern 42 recto–45 recto werden die Skizzen zur 8. Symphonie durch Einträge zu verschiedenen anderen Werken sowie zu einer weiteren, nicht ausgeführten Symphonie in d-moll unterbrochen. Im Anschluss kehrt Beethoven wieder ausschließlich zur Skizzierung seiner 8. Symphonie zurück, die bis Blatt 71 verso reicht. Die letzten drei Blätter des Skizzenbuchs (Bl. 72–74) enthalten Entwürfe zur Violinsonate op. 96 vom Dezember 1812. Hieraus lässt sich schließen, dass die meisten Aufzeichnungen zur 8. Symphonie im Sommer 1812 entstanden. Anfang Oktober brach Beethoven nach Linz zu seinem jüngsten Bruder Johann auf. Dort begann der Komponist mit der Niederschrift des heute in Berlin und Krakau aufbewahrten Partiturautographs seiner 8. Symphonie, was die eigenhändige Datierung „linz im | Monath october | 1812“ auf der Titelseite von Satz I bestätigt. Die Sätze II bis IV sind aller Wahrscheinlichkeit nach erst im Winter 1812/13 in Wien ausgearbeitet worden.

Im Frühjahr 1813 verdichteten sich die Pläne zu ersten Aufführungen der Werke. Zuerst bot Beethoven beide Symphonien dem in Graz lebenden Joseph von Varena für ein Benefizkonzert zugunsten der Ursulinen an. Weil die durch die napoleonischen Kriege ausgelöste schwere Inflation seine finanzielle Lage stark beeinträchtigte, verwarf er diese Idee jedoch zugunsten einer Akademie zum eigenen Vorteil. Als dieser Plan sich schließlich zerschlug, wurden die Symphonien am 21. April 1813 auf Initiative von Erzherzog Rudolph zumindest in einer nicht öffentlichen Probe im Palais des Erzherzogs aufgeführt. Für diese Probeaufführung müssen Orchesterstimmen zu beiden Werken hergestellt worden sein, die jedoch nicht erhalten sind.

Eigenartig ist, dass beide Kompositionen trotz der gemeinsamen Probeaufführung nicht wie das Symphonien-Paar Nr. 5/6 gleichzeitig uraufgeführt wurden. Über die Gründe lässt sich nur spekulieren. Nr. 8 wurde jedenfalls erst zweieinhalb Monate nach der Premiere von Nr. 7 in einem von Beethoven selbst veranstalteten Konzert am 27. Februar 1814 im Großen Redoutensaal der Wiener Hofburg uraufgeführt; in diesem Konzert erklangen auch wiederum seine 7. Symphonie und *Wellingtons Sieg* op. 91. Das erscheint insofern merkwürdig, als Nr. 7 und *Wellingtons Sieg* nach den Darbietungen am 8. und 12. Dezember 1813 bereits am 2. Januar 1814 erneut zur Aufführung gelangt waren, das dritte Mal innerhalb noch nicht einmal eines Monats und wiederum ohne die 8. Symphonie. Es wird daher gelegentlich vermutet, Beethoven habe Opus 93 im Herbst/Winter 1813 noch einmal überarbeitet. Das Autograph enthält zwar zahlreiche Korrekturen, sie gehen jedoch über das bei Beethoven übliche Maß nicht hinaus und unterstützen diese Vermutung insofern nicht. Interessant

sind die Ausführungen des Rezensenten der Uraufführung in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* vom 23. März 1814: „Die grösste Aufmerksamkeit der Zuhörer schien auf dies *neueste* Product der B.schen [Beethoven'schen] Muse gerichtet zu seyn, und alles war in gespannter Erwartung: doch wurde diese, nach *einmaligem* Anhören, nicht hinlänglich befriedigt [...]; kurz, sie machte – wie die Italiener sagen – kein Furore. Ref. [Referent] ist der Meynung, die Ursache liege keineswegs in einer schwächeren oder weniger kunstvollen Bearbeitung: [...] sondern, theils in der nicht genug überlegten Berechnung, diese Symphonie der in A dur nachfolgen zu lassen, theils in der Uebersättigung von schon so vielem genossenen Schönen und Trefflichen, wodurch natürlich eine Abspannung die Folge seyn muss. Wird diese Symphonie in Zukunft *allein* gegeben, so zweifeln wir keinesweges an dem günstigsten Erfolge“ (*Allgemeine musikalische Zeitung*, Nr. 16, 1814, Sp. 201 f.).

Die Veröffentlichung der Symphonie Nr. 8 verlief parallel zu der von Nr. 7. Beide Werke wurden in einem Vertrag vom 20. Mai 1815 zusammen mit elf anderen Werken an den Wiener Verleger Sigmund Anton Steiner verkauft, und von beiden fertigte Anton Diabelli in seiner Eigenschaft als Verlagsangestellter Steiners eine neue Partitur an, die

als Vorlage für den Stich dienen sollte. Eine weitere Abschrift der 8. Symphonie stellte Beethovens Hauptkopist jener Zeit, Wenzel Rampl, her. Sie umfasst allerdings nur Satz III. Ob sie einmal vollständig war, ist zwar nicht mehr festzustellen, aber nicht auszuschließen. Im Gegensatz zu Nr. 7 las Beethoven im Zuge des Druckprozesses die 8. Symphonie sorgfältig Korrektur, sodass sowohl Stimmen als auch Partitur verhältnismäßig fehlerfrei erschienen – jedoch wahrscheinlich erst fast ein halbes Jahr nach dem Schwesterwerk, im April 1817.

Die vorliegende Studien-Edition gibt den Text des in Vorbereitung befindlichen Bandes der neuen Beethoven-Gesamtausgabe wieder (*Beethoven Werke*, Abteilung I, Bd. 4: *Symphonien IV*). Umfangreiche Anmerkungen zur Textgestaltung und Quellenlage finden sich im Kritischen Bericht dieses Bandes. Die wichtigsten Informationen zu Quellen und Lesarten sind in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition angeführt.

Herausgeber und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken und Archiven für das zur Verfügung gestellte Quellenmaterial.

Würzburg, Herbst 2019  
Ernst Herttrich

## PREFACE

Ludwig van Beethoven's (1770–1827) 7<sup>th</sup> and 8<sup>th</sup> Symphonies were composed in direct succession in 1811–13, in even closer proximity to each other than the two preceding symphonic pairs of nos. 3/4 and nos. 5/6. The sketches for nos. 7 and 8 occupy the ma-

ajor part of the “Petter” sketchbook which Beethoven used from September 1811 to the end of 1812 (Bonn, Beethoven-Haus, Sammlung H.C. Bodmer, shelfmark HCB Mh 59). The first half of this sketchbook, comprising 74 leaves (particularly leaves 10 rec-

to–35 recto), is almost exclusively devoted to the 7<sup>th</sup> Symphony in A major op. 92. The sketches of the 8<sup>th</sup> Symphony in F major op. 93 begin on leaf 35 recto; markings such as “tutti” and “solo” suggest that the musical material was originally intended for a piano concerto. On leaves 42 recto–45 recto, the sketches for the 8<sup>th</sup> Symphony are interrupted by entries for various other works, including for a further symphony in d minor not fully worked-out. Following this, Beethoven returned exclusively to sketching his 8<sup>th</sup> Symphony, which extends to leaf 71 verso. The last three leaves of the sketchbook (leaves 72–74) contain sketches for the Violin Sonata op. 96 from December 1812. From this it can be concluded that most of the sketches for the 8<sup>th</sup> Symphony were made in the summer of 1812. At the beginning of October Beethoven set off for Linz to visit his youngest brother Johann. There, the composer began work on the fair copy of the autograph score of his 8<sup>th</sup> Symphony, now preserved in Berlin and Krakow, confirmed by his own dating “linz im | Monath october | 1812” on the title page of movement I. Movements II to IV were in all probability only fully worked out in the winter of 1812/13 in Vienna.

In spring 1813, plans for the first performances of the works became firmer. Beethoven first offered both Symphonies to Joseph von Varena, who lived in Graz, for a charity concert in aid of the Ursulines. However, because the high inflation caused by the Napoleonic Wars had badly affected his financial position, he rejected this idea in favour of an “academy” for his own benefit. When this plan finally fell through, the symphonies were performed on 21 April 1813 on the initiative of Archduke Rudolph, albeit in a private rehearsal in the Archduke’s palace. Orchestral parts for both works must have been produced for this rehearsal-performance, but they have not survived.

It is strange that, despite both works being given their first private performance together, they were not given their public

premières at the same time, as had been the case with Symphonies nos. 5 and 6. The reasons for this remain a matter of speculation. No. 8 was at any rate only premièred in public on 27 February 1814, two-and-a-half months after no. 7, in a concert organised by Beethoven himself in the Großer Redoutensaal of the Hofburg in Vienna. His 7<sup>th</sup> Symphony and *Wellingtons Sieg* op. 91 were also performed on this occasion. This seems odd, in so far as no. 7 and *Wellingtons Sieg* had also been performed on 8 and 12 December 1813 and again on 2 January 1814 – thus for three times within less than a month, in each case without the 8<sup>th</sup> Symphony. It has therefore occasionally been suggested that Beethoven might have been reworking op. 93 once again in the autumn/winter of 1813. The autograph does indeed contain numerous corrections, but they do not exceed the number that was usual with Beethoven, which therefore does not support this theory. The reviewer for the *Allgemeine musikalische Zeitung* of 23 March 1814 made some noteworthy observations about this première: “The greatest attention from the listeners seemed to be directed towards this *newest* product of Beethoven’s muse, and everyone was in eager anticipation: but this, after a *single* listening, was not adequately satisfied [...]; in short, it made – as the Italians say – no furore. This reviewer is of the opinion that the reason in no way lies in any weaker or less artistic art of composition [...], but partly in the insufficiently considered calculation of having this symphony follow that in A major, partly in offering such a surfeit of so much beauty and excellence before it, which naturally results in a feeling of fatigue. If this symphony is performed *alone* in the future, we do not have any doubt that it will enjoy a most favourable success” (*Allgemeine musikalische Zeitung* 16, 1814, cols. 201 f.).

The Symphony no. 8 was published in parallel with no. 7. Both were sold along with eleven further works to the Viennese publisher Sigmund Anton Steiner in a con-

tract dated 20 May 1815, and in his capacity as an employee of Steiner, Anton Diabelli prepared a new score of both which was to serve as the copy for the engraving. Wenzel Rampl, Beethoven's main copyist at that time, produced a further copy of the 8<sup>th</sup> Symphony. However, this only contains movement III. Whether it was ever complete can no longer be established, but neither can it be ruled out. Beethoven carefully checked the proofs of the 8<sup>th</sup> Symphony in the course of the engraving process (which was not the case with Symphony no. 7), so both the parts and the score were comparatively free of errors – however, they were probably published only in April 1817, almost six months after the companion work.

This study score reproduces the musical text of the new Beethoven Complete Edition volume currently in preparation (*Beethoven Werke*, section I, vol. 4: *Symphonien IV*). Detailed comments on the elaboration of the musical text and the source material can be found in the Critical Report of that volume. The most important information on sources and readings can be found in the *Comments* at the end of the present edition.

The editor and publisher wish to thank all the libraries and archives listed in the *Comments* for kindly making their source materials available.

Würzburg, autumn 2019  
Ernst Herttrich

## PRÉFACE

Les Symphonies n<sup>os</sup> 7 et 8 de Ludwig van Beethoven (1770–1827) furent écrites coup sur coup dans les années 1811–13, dans un laps de temps encore plus court que celui qui a vu naître les paires de Symphonies formées par les n<sup>os</sup> 3/4 et n<sup>os</sup> 5/6. Les esquisses des n<sup>o</sup> 7 et n<sup>o</sup> 8 occupent la majeure partie du livre d'esquisses «Petter», dont le compositeur se servit de septembre 1811 à la fin de l'année 1812 (Bonn, Beethoven-Haus, Collection H.C. Bodmer, HCB Mh 59). La première moitié de ce livre de 74 feuillets (surtout les pages comprises entre le recto du feuillet 10 et le recto du feuillet 35) est presque exclusivement dévolue à la 7<sup>e</sup> Symphonie en La majeur op. 92. Les ébauches de la 8<sup>e</sup> Symphonie en Fa majeur op. 93 commencent au feuillet 35 recto; des indications telles que «tutti» et «solo» suggèrent que le matériau musical fut d'abord pensé en vue

d'un concerto pour piano. Du recto du feuillet 42 au recto du feuillet 45, les esquisses sont interrompues par des annotations destinées à d'autres œuvres, parmi lesquelles une symphonie en ré mineur laissée inachevée. Beethoven revient ensuite aux esquisses de la 8<sup>e</sup> Symphonie, qui s'étendent jusqu'au verso du feuillet 71. Les trois derniers feuillets du livre (feuillet 72–74) contiennent les brouillons de la Sonate pour violon et piano op. 96, de décembre 1812. On peut en déduire que la plupart des idées pour la 8<sup>e</sup> Symphonie furent notées pendant l'été 1812. Au début du mois d'octobre, Beethoven rendit visite à son frère cadet Johann à Linz. L'inscription de sa main sur la page de titre du mouvement I «linz im | Monath october | 1812» confirme que c'est bien là qu'il commença la partition autographe de la 8<sup>e</sup> Symphonie, aujourd'hui conservée à

Berlin et Cracovie. Les mouvements II–IV furent probablement élaborés à Vienne, au cours de l’hiver 1812/13.

Les projets de création des œuvres se concentrèrent au printemps 1813. Beethoven commença par offrir les deux Symphonies à Joseph von Varena, qui vivait à Graz, pour un concert de charité en faveur des Ursulines. Toutefois, comme la forte inflation provoquée par les guerres napoléoniennes affectait lourdement sa situation financière, il écarta cette idée en faveur d’une académie à son propre bénéfice. Ce projet abandonné, les Symphonies furent finalement jouées le 21 avril 1813 à l’initiative de l’archiduc Rodolphe, au moins sous forme d’une répétition privée au palais archiducal. Il fallut pour cela produire les parties séparées des deux œuvres. Elles n’ont cependant pas été conservées.

Il est étrange que, bien que répétées ensemble, les deux compositions n’aient pas été créées en même temps, comme la paire des Symphonies n<sup>os</sup> 5/6. Les explications ne relèvent que de la spéculation. Quoiqu’il en soit, la Symphonie n<sup>o</sup> 8 fut créée deux mois et demi après la première exécution de la n<sup>o</sup> 7, au cours d’un concert que Beethoven organisa lui-même le 27 février 1814 dans la Großer Redoutensaal à la Hofburg de Vienne. Le programme comprenait également la Symphonie n<sup>o</sup> 7 et *Wellingtons Sieg* op. 91, ce qui semble curieux dans la mesure où, après les exécutions des 8 et 12 décembre 1813, ces deux dernières œuvres furent encore interprétées le 2 janvier 1814, donc pour la troisième fois en moins d’un mois, et de nouveau sans la Symphonie n<sup>o</sup> 8. De ce fait, on a parfois supposé que le compositeur révisa encore l’opus 93 à l’automne/hiver 1813. Bien que l’autographe comporte un grand nombre de corrections, il n’excède pas ce qui est habituel dans le cas de Beethoven, et n’étaye pas cette hypothèse. D’un certain intérêt sont les commentaires du critique de l’*Allgemeine musikalische Zeitung* du 23 mars 1814 à propos de la création: «Les auditeurs semblent avoir accordé la

plus grande attention à la dernière production de la muse de Beethoven, que tous avaient hâte de découvrir: ils ne furent pas complètement satisfaits après une seule écoute [...]; en bref, elle ne fit pas *furor* – comme disent les Italiens. Le critique est d’avis que la cause n’est pas à chercher dans une facture artistique plus faible ou moins valable [...], mais d’une part dans le mauvais calcul qui consista à jouer cette symphonie après celle en La majeur, et d’autre part dans la surabondance de beauté et d’excellence, qui doit bien sûr être suivi d’un moment de relâchement de la tension. Si cette symphonie devait être donnée seule à l’avenir, nous ne doutons pas de son succès» (*Allgemeine musikalische Zeitung* 16, 1814, cols. 201 s.).

La Symphonie n<sup>o</sup> 8 parut en même temps que la n<sup>o</sup> 7. Elles furent vendues avec onze autres œuvres dans un contrat signé le 20 mai 1815 avec l’éditeur viennois Sigmund Anton Steiner, et toutes deux copiées par Anton Diabelli qui, en tant qu’employé de la maison Steiner, devait soumettre une nouvelle partition qui servirait de copie à graver. Wenzel Rampl, alors copiste principal de Beethoven, réalisa une autre copie de la Symphonie n<sup>o</sup> 8. Elle ne comprend cependant que le mouvement III. Impossible de déterminer si elle fut un jour complète, mais rien ne permet de l’exclure. Contrairement à la Symphonie n<sup>o</sup> 7, Beethoven effectua de minutieuses corrections au cours du processus d’impression, de sorte que les parties séparées et la partition parurent presque sans aucune faute – mais probablement près de six mois après son œuvre sœur, en avril 1817.

La présente Studien-Edition reprend le texte musical du volume en préparation de la nouvelle Édition Complète des œuvres de Beethoven (*Beethoven Werke*, section I, vol. 4: *Symphonien IV*). Vous trouverez des commentaires approfondis sur l’élaboration de la partition et l’état des sources dans le Commentaire Critique de ce volume. Les informations les plus importantes sur les

## VIII

sources et les différentes variantes se trouvent dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition.

L'éditeur et la maison d'édition remercient toutes les bibliothèques et archives men-

tionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour la mise à disposition des sources.

Wurtzbourg, automne 2019  
Ernst Hertrich